

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 95 (2008)
Heft: 3: Archaismen = Archaïsmes = Archaisms

Artikel: Ein Archetyp im Feld von Raum und Zeit : Haus Verrijn Stuart in Breukelen (NL) von Gerrit Th. Rietveld
Autor: Ibelings, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Archetyp im Feld von Raum und Zeit

Haus Verrijn Stuart in Breukelen von Gerrit Th. Rietveld

Text: Hans Ibelings, Bilder: Nico Jesse (s/w), Kim Zwarts (Farbe) Das Ferienhaus von 1940–41 auf einer schmalen Insel nimmt innerhalb des Werks von Rietveld stilistisch eine Ausnahmestellung ein: Es spannt einen Bogen über Raum und Zeit, vermeidet moderne Stilelemente und sinniert über die Urgestalt des Hauses.

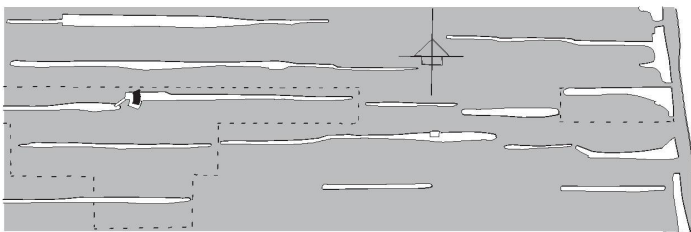
Auf den ersten Blick wirkt das Haus Verrijn Stuart in Breukelen von 1940–41 wie eine Ausnahme in Rietvelds Werk. Es hat wenig gemein mit der modernistischen Architektur und den Möbeln, denen er seine Bekanntheit verdankt, vom Rot-Blau-Stuhl von 1918 über das Schröderhaus von 1924 zum Skulpturenpavillon im Park Sonsbeek in Arnheim von 1956 und dem Wohnhaus Van Slobbe in Heerlen von 1961–64.

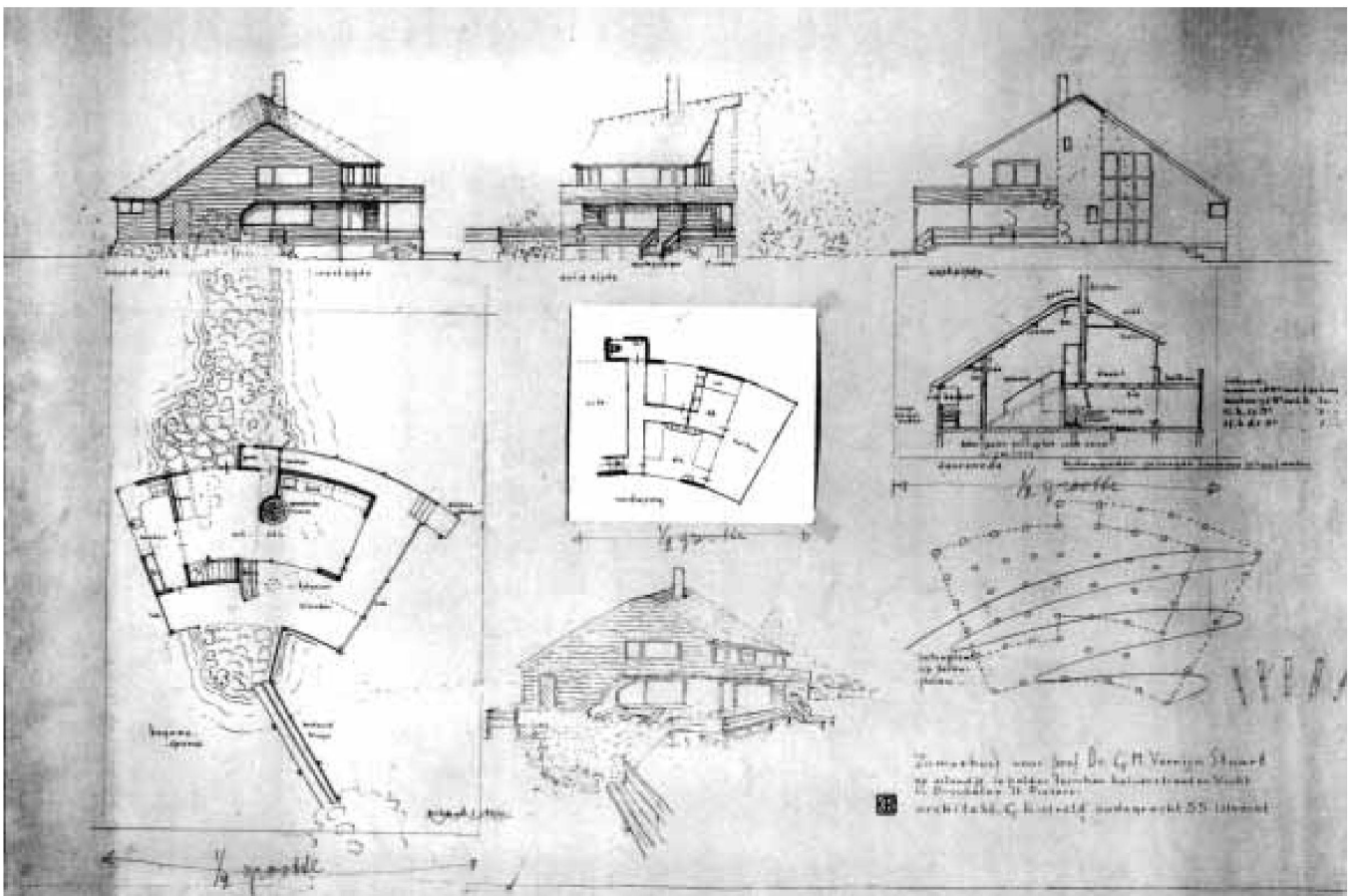
In Rietvelds Oeuvre findet sich in der Tat kein einziges Projekt, das mit diesem Ferienhaus unmittelbar stilistisch vergleichbar wäre – wobei man gerade das auch als Charakteristikum seines Oeuvres sehen kann. Zwischen der Vielzahl von Projekten, die miteinander in direktem Zusammenhang stehen und die zeigen, dass Rietveld auf seinen früheren Erfahrungen aufbaute, umfasst sein Werk auch eine Reihe von Einzelstücken, einmaligen Experimenten und isolierten Momenten, die nicht in ein einfaches, lineares Entwicklungsschema passen. Hierfür kann übrigens das Schröderhaus als frühestes Beispiel gesehen werden, denn obwohl es ein ungeheurer Erfolg für Rietveld war, knüpfte er später weder stilistisch noch formal in direkter Weise daran an.

Das Haus Verrijn Stuart, das stilistisch wie ein Rückgriff, ein Archaismus erscheinen mag, ist ebenfalls ein solcher Einzelgänger. Das Wochenend- und Ferienhaus, das Rietveld für den Direktor der Amsterdamsche Bank entwarf, befindet sich im Gebiet der Loosdrechter Seen, südöstlich von Amsterdam. Das Holzhaus steht im Wasser und wurde über einer der vielen kleinen Inseln

errichtet, die diese durch Torfstecherei entstandene Seenlandschaft kennzeichnen. Seine Fassaden sind mit dunkelgrünen Holzbohlen verkleidet, und das schräge Dach ist mit Schilf gedeckt und hat einen Ziegelfirst. Es ist umgeben von einer grossen Terrasse, und im Obergeschoss befindet sich ein grosser Balkon, der schützend über den Teil der Terrasse auskragt, der an das Wohnzimmer grenzt.

Die Architektur fügt sich mit minimalem Kontrast in die Umgebung ein. Die plastische, organische Form, die durch die Unregelmässigkeit der Holzbohlen und die Rechtwinkligkeit der farblich kontrastierenden Fensterrahmen noch betont wird, suggeriert eine Spontanität, die an eine planlos errichtete Scheune denken lässt. Das gilt auch für das Interieur. Hier hat Rietveld sein geflügeltes Wort von der «Fülle an Nüchternheit» auf unzweideutige Weise umgesetzt. Abgesehen von seinem eigenen Zickzackstuhl, ist nur das grosse, stahlgerahmte Fenster ein Hinweis darauf, dass dies keine «architecture without architects» ist, sondern das Produkt eines Entwerfers auf der Suche nach einer Ausdrucksform jenseits des modernen Stils. In diesem Sinne ist das Haus verwandt mit einer Reihe anderer Projekte, die Rietveld am Ende der dreissiger und Anfang der vierziger Jahre entwickelte, und in denen beinahe keine modernen Stilelemente auftauchen. Das gilt zum Beispiel auch für die demontablen hölzernen Sommerhäuser, die er 1937 entwarf, für verschiedene bewusst primitive hölzerne Stühle und Tische, die in den Kriegs-





Grundrisszeichnungen. Die Pläne befinden sich in der Sammlung des NAI Rotterdam

jahren entstanden, und für seinen Entwurf für ein «Architektenhaus» von 1946, das räumliche Übereinstimmungen mit dem Haus Verrijn Stuart aufweist. In den vierziger Jahren machte Rietveld auch einige Städtebau-Entwürfe, die eine ähnlich anti-moderne Informalität kennzeichnen, so etwa für die Wohnsiedlung Zuidwijk in Rotterdam (1943–48).

Höhle und Feuerplatz

Im Erdgeschoss des Hauses Verrijn Stuart befindet sich ein grosser Raum mit einem niedrigen Wohn- und einem hohen Essbereich, der an eine einfache Küche grenzt. Mittels eines Vorhangs lässt sich der Essbereich, dessen Deckenhöhe von 3,60 Meter auf sechs Meter ansteigt, provisorisch abtrennen. Der Wohnbereich ist mit einer Deckenhöhe von 2,10 Meter extrem niedrig. Ein grosser Kamin, der sich zum Wohnbereich hin öffnet, bildet das Zentrum des Raums, dessen Boden ursprünglich aus Baumstammscheiben bestand, die in Zement eingelegt waren. Eine Treppe führt in einen Flur, der die Schlafzimmer über dem Wohnbereich erschliesst. Im Obergeschoss befindet sich auch die Toilette. Darüber hinaus beschränken sich die Sanitärinstallationen in diesem Haus auf ein Waschbecken in einem der Schlafzimmer.

Das Konzept mit dem niedrigen Wohnzimmer und dem Kaminfeuer, das den Übergang zur Offenheit des höheren Raums und dann durch das grosse Fenster in den grossen Raum der Landschaft bildet, muss als Echo auf die ältesten aller Wohnkonzepte gesehen werden: umschlossene Höhlen mit einem Feuerplatz am Eingang. In diesem Sinne ist dieses Haus weit entfernt von der Transparenz und den grenzenlosen Raumlandschaften, die häufig mit moderner Architektur assoziiert werden.

Ins Ganze eingebundene Momentaufnahme

Obwohl Rietveld zweifellos eine typisch moderne Vorliebe für offene Ecken hatte, die man auch hier wiederfindet, war grenzenlose Architektur nie sein Ziel. In dieser Hinsicht fügt sich das Haus Verrijn Stuart, ungeachtet seiner stilistischen Ausprägung, nahtlos in sein Gesamtwerk. Grundlegend für Rietvelds Architektur war stets der Gedanke, dass ein Gebäude eine zeitliche Abscheidung eines kleinen Teils des gesamten Raums ist, und dass es in Verbindung zu diesem Ganzen steht.

Jaap Bakema, ein Bewunderer Rietvelds, fasste diesen Raumbegriff in lyrische Worte, als er 1941 für die Zeitschrift *De 8 en Opbouw* einen Artikel mit dem Titel «De vrije vorm» («Die freie Form») über das Haus Verrijn



Diese historischen Bilder von Nico Jesse befinden sich im Nederlands Fotomuseum



Stuart schrieb: «Beinahe nie spricht aus einem Bauwerk die Erkenntnis der Schwierigkeiten, die entstehen, wenn wir an das Geheimnis des Lebens rühren, indem wir als Architekt in einem bestimmten Augenblick einen Teil unserer Umgebung für den Menschen abtrennen und ihn innerhalb einer Raumform dazu befähigen, bei seinem Dienst an das ewige Geschehen ganz sich selbst zu sein. Ein jeder von uns bewegt sich in seiner eigenen Beschaffenheit durch dieses Geschehen, und ein jeder von uns fühlt sich als Teil des Kosmos. Jeder fühlt das Verlangen nach der Einfachheit des Ganzen, nach dem Gleichgewicht, das die Natur uns vorführt, und beim Bauen weiss sich dieses Verlangen oft nicht anders auszudrücken als durch das Aufstellen vertikaler Mauern und das Anbringen horizontaler Böden. (...) Das Leben ist alldimensional. Wir leben nicht horizontal oder vertikal, sondern bewegen uns auch entlang der Diagonalen und entlang von Krümmungen, die niemals mathematisch zu erfassen sein werden.»

Im Haus Verrijn Stuart ist Bakema zufolge «eine Raumform entstanden, innerhalb derer der Mensch seinen Lebenslinien in alle Richtungen folgen kann. Kein Diktat der Rechtwinkligkeit, sondern eine gekrümmte Rückwand, aus der sich die übrigen Raumumschließungen mit ungekannten Winkelmassen entwickeln. Kein Bestimmtsein in vertikalem oder horizontalem Sinne, statt dessen fühlen wir uns «im Raum». Dort, wo die Natur von Loosdrecht es erfordert, ist Offenheit, und doch bindet die Plastizität der backsteinernen Kaminwand uns in die Weite ein und verhindert, dass wir uns im Ganzen der umgebenden Natur verlieren.»

Aus diesem Blickwinkel sollte man das Haus Verrijn Stuart nicht so sehr als Archaismus in einer Zeit der architektonischen Neologismen sehen. Aufgrund der Betonung des allgemein Menschlichen und Zeitlosen im Umgang mit Raum ist es eher ein Archetyp. ■

Hans Ibelings, geboren 1963, ist Architekturhistoriker. Er gründete zusammen mit Arjan Groot die Zeitschrift A10, die neue europäische Architektur publiziert (www.a10.eu), und ist Autor verschiedener Bücher, darunter «Supermodernism: Architecture in the Age of Globalization» (NAI Publishers, 2003).

Übersetzung: Anneke Bokem
originaler Text siehe www.wbv.ch

résumé Un archétype au royaume de l'espace et du temps

La maison Verrijn Stuart à Breukelen (Pays-Bas) de Gerrit Th. Rietveld Au premier abord, la maison de vacances de 1940–41 semble être une exception stylistique dans le travail de Gerrit Rietveld: Elle a peu en commun avec l'architecture et le mobilier modernistes par lesquels il devint célèbre. Toutefois, l'œuvre de Rietveld est aussi composée de nombreuses pièces singulières qui ne rentrent pas dans un simple schéma linéaire. Construite pour le directeur de la Amsterdamsche Bank sur une île étroite dans les marais de Loosdrechtsche Plassen, la maison, avec l'irrégularité de ses panneaux de bois vert-foncé en façade, son toit de chaume, son arête en briques et sa forme organique sculpturale, donne l'impression d'une «architecture sans architecte». Seule la chaise Zig-Zag et la grande baie au châssis d'acier laissent deviner le travail d'un architecte à la recherche d'une expression au-delà du style Moderne.

Le rez-de-chaussée reprend le plus vieux des thèmes de l'habitat: telle une vaste caverne avec un âtre dans son entrée, la salle de séjour avec son imposante cheminée et son plafond bas de 2,10 m seulement, est adjacente à la salle-à-manger au plafond haut, s'élevant de 3,60 à 6 mètres, et ouvrant la vue sur le paysage à travers la grande fenêtre aux cadres d'acier. Bien que Rietveld ait apparemment eu une préférence pour les angles ouverts, et ils apparaissent aussi dans cette construction, son but ne fut jamais une architecture sans délimitations. En ce sens, la maison Verrijn Stuart, malgré sa particularité stylistique, s'insère parfaitement dans l'œuvre de Rietveld.

À l'origine de son architecture fut toujours l'idée qu'un édifice est la précipitation d'un petit moment dans l'intégrité de l'espace, et qu'il demeure en relation avec cette entité. Jaap Bakema, dans son essai «De vrije vorm» («La forme libre») pour le journal «De 8 en Opbouw» dépeignait cette relation d'un moment spatial et du cosmos dans l'habitat humain en termes lyriques; et écrivait sur la simplicité du tout et l'équilibre de la nature, qui, dans la Verrijn Stuart House, créèrent un espace le long des lignes de vie, bien que contenu par la plasticité du mur en briques de la cheminée. De ce point de vue, cette maison n'est pas tant un archaïsme dans une époque de néologismes architecturaux, mais plutôt, par son allégorie de l'universalité humaine et de l'intemporalité en relation à l'espace, un archétype. ■

summary An Archetype in the Realm of Space

and Time House Verrijn Stuart in Breukelen (NL) by Gerrit Th. Rietveld At first sight, the vacation home from 1940–41 appears as a stylistic exception in the work of Gerrit Rietveld: It has little in common with the modernist architecture and furniture for which he became famous. Yet Rietveld's oeuvre is also composed of many singular pieces that do not fit into a simple linear scheme. Built for the director of the Amsterdamsche Bank on a narrow island on the fen lakes of Loosdrechtsche Plassen, the house with its irregularity of dark green wooden planks of the facade, its reed roof, its brick ridge and its sculptural organic shape gives the impression of an «architecture without architects». Only the Zig-Zag chair and the large window with its steel frame hint at the work of an architect in search of an expression beyond the style of Modernism.

The ground floor repeats the oldest of themes in housing: Like a large cave with a fire at the entrance, the living room with its large chimney and low ceiling of only 2.10 meters is adjacent to the dining room with a high ceiling rising from 3.60 to six meters and opening the view into the landscape through the large steel window.

Even though Rietveld obviously had a preference for open corners, and they appear also in this house, his aim was never an architecture without boundaries. In this respect, the Verrijn Stuart house – despite its stylistic peculiarity – blends perfectly into Rietveld's oeuvre. At the roots of his architecture was always the idea that a building is a precipitation of a small moment in the wholeness of space, and that it remains in relation to this whole. Jaap Bakema in his essay «De vrije vorm» («The free form») for the journal «De 8 en Opbouw» described this relation of a spatial moment and the cosmos in the human inhabitation in lyrical words, and wrote of the simplicity of the whole and of the equilibrium of nature, which in the Verrijn Stuart house created a space along the lines of life, yet contained by the plasticity of the brick wall of the chimney. From this perspective, this house is not so much an archaism in a time of architectural neologisms, but rather, by its emphasis of the overall human and of timelessness in relation to space, an archetype. ■

